

---

# **Die Grenzen der Selbstbestimmung. Einfluss normativer Konzepte in Interaktionen zwischen erwachsenen Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und ihren BetreuerInnen.**

Mag. Georg Gappmayer

FH Wiener Neustadt Studiengang Ergotherapie Johannes Gutenberg-Straße 3, A-2700 Wiener Neustadt,  
AUSTRIA

---

## **KURZFASSUNG/ABSTRACT:**

Dieses Paper geht der Frage nach, wann das normative Konzept Selbstbestimmung in den alltäglichen sozialen Praktiken von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung, die in vollbetreuten Institutionen leben und arbeiten, an seine Grenzen stößt und hinterfragt, wodurch Selbstbestimmung außer Kraft gesetzt wird.

## **1 EINLEITUNG:**

Der Begriff Selbstbestimmung hat im deutschsprachigen Raum seit Mitte der 1990er Jahre einen prominenten Stellenwert innerhalb der „Behindertenhilfe“ bekommen. Selbstbestimmt zu sein gilt auch durch die Charta der Vereinten Nationen von 1945 als allgemeingültiger Wert [1]. Der Begriff Selbstbestimmung bedeutet unabhängig von Fremdbestimmung zu sein [2], ist jedoch unklar definiert und wird synonym mit „Emanzipation“, ‚Freiheit‘, ‚Würde‘, ‚Mündigkeit‘, ‚Authentizität‘, ‚Lernfähigkeit‘, ‚Identität‘, ‚Gleichberechtigung‘ und ‚gesellschaftliche Teilhabe“ [3] verwendet.

## **2 FRAGESTELLUNGEN:**

Wann stößt das normative Konzept Selbstbestimmung bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung, die in vollbetreuten Einrichtungen leben, an seine Grenzen? Wodurch wird Selbstbestimmung außer Kraft gesetzt?

## **3 METHODE:**

Die Aussagen zu diesen Fragestellungen basieren auf einer dreijährigen Feldforschung in vier vollbetreuten Institutionen für erwachsene Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung in Österreich. Die Datenerhebung bestand aus 233 Stunden teilnehmender Beobachtung, 11 formellen und einer Vielzahl von informellen Interviews mit BetreuerInnen und BewohnerInnen sowie Dokumentenanalyse der verschriftlichten (Betreuungs)konzepte und Leitbilder der Institutionen.

Die Datenanalyse erfolgte angelehnt an das offene und axiale Codieren der Grounded Theory [4] und der praxeologischen Theorie (practice theory). Das Forschungsvorhaben wurde vom Fakultätsausschuss der Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien genehmigt. Kritische ethische Überlegungen wurden vor, während und nach der Datengenerierung, -analyse und -präsentation berücksichtigt und umgesetzt.

## **4 ERGEBNISSE:**

Selbstbestimmung ist ein normatives Konzept, das sich auch in alltäglichen Handlungen wiederfindet. Alltagshandlungen sind soziale Praktiken und stehen im Mittelpunkt der praxeologischen Theorie. Praktiken, also ein Tun und Sagen von Menschen, existieren in dieser Denktradition nicht für sich alleine, sondern sind verwoben mit gesellschaftlichen Aspekten und Normen [5-7]. Alltägliche Aktivitäten sind von emotional aufgeladenen Zielen oder anders gesagt normativen

Konzepten beeinflusst. Diese werden in der practice theory teleoaffektive Strukturen genannt [6]. Die Idee, dass Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung zum Beispiel selbstbestimmter sein sollen, beeinflusst die BetreuerInnen und die BewohnerInnen in ihrem Handeln.

Praktiken zur Ermöglichung von Selbstbestimmung der BewohnerInnen werden zum Beispiel beim Kochen, bei der Speisenauswahl oder bei individuellen Freizeitaktivitäten durch die BetreuerInnen initiiert. Die Selbstbestimmung ist in dieser local moral world [8] jedoch nur innerhalb eines Handlungsspielraumes möglich, der durch die prefigurierte Intelligibilität[6] der gelebten Praxis vorgegeben ist. Das bedeutet, dass in einer Situation nicht jegliches Handeln möglich ist, sondern dass immer nur ein gewisses Handlungsspektrum erwartet wird und als akzeptabel wahrgenommen wird. Für „korrektes“ Handeln ist ein praktisches Verstehen [6] oder implizites Wissen nötig - in diesem Fall insbesondere über die institutionellen Abläufe der Organisation und die Konsequenzen einer Nichtbeachtung. Ein Wissen, über das viele BewohnerInnen nicht verfügen.

Wenn in dieser local moral world die Selbstbestimmung der BewohnerInnen nicht im Einklang mit den organisatorischen Arbeitsabläufen steht, kommt das normative Konzept Selbstbestimmung selten zum Zug. Selbstbestimmung wird ebenso außer Kraft gesetzt, wenn die körperliche Sicherheit der BewohnerInnen in Gefahr ist. Das zeigt sich insbesondere, wenn BewohnerInnen den institutionellen Raum für kurze Zeit verlassen (möchten) sowie bei der Einnahme von Medikamenten. Das steht im Zusammenhang mit der Frage der Verantwortung, die in dieser Welt die BetreuerInnen übernehmen.

Die Versorgung der BewohnerInnen, und die Kompensation von mangelndem Wissen und zu geringen Skills und nicht die Selbstbestimmung, beeinflussen als normative Konzepte die Ausführung der Alltagspraktiken. Selbstbestimmung verlangt ein gewisses Maß an Fähigkeiten, das Erkennen von möglichen Konsequenzen des Handelns sowie Vernunft; Merkmale, die Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung abgesprochen werden[9].

Es ergeben sich daraus zwei Konsequenzen. Einerseits, dass das Maß der Selbstbestimmung von externen (BetreuerInnen) und internen (Wissen) Ressourcen abhängig ist, und dass es andererseits immer Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung geben wird, die diesem hohen Ziel selbstbestimmt zu sein nicht in vollem Umfang entsprechen und es daher auch nicht erreichen.

Selbstbestimmung beinhaltet auch in letzter Konsequenz, dass Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung selbst für ihre Entscheidungen verantwortlich sind, da sie ja selbst über ihr Leben bestimmt haben. In dieser neoliberalen Entwicklung könnte sich der Staat somit aus der Verantwortung ziehen, indem er das Zu-Verfügung-Stellen von Betreuung an die Individuen und ihre Familien zurückdelegiert [10].

Wenn Selbstbestimmung in diesem Kontext nur zu einem gewissen Grad umsetzbar ist, stellt sich die Frage, was außer Selbstbestimmung noch ein hohes Gut innerhalb der Betreuung von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung sein könnte. Die Analyse der Daten zeigt, dass das Bedürfnis und auch das Ziel von BewohnerInnen nicht ausschließlich Selbstbestimmung ist, sondern auch Gemeinschaft und soziale Zugehörigkeit. Ziele, die sich nur bedingt in den Alltagspraktiken und in den verschriftlichten (Betreuungs)konzepten und Leitbildern der Institutionen widerspiegeln. Um die gelebte Praxis in diese Richtung zu lenken, wäre eine überinstitutionelle Aufwertung von Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Partizipation der Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung zu ihrer eigenen betreuten Wohngruppe inklusive den BetreuerInnen als Zielsetzung anzudenken.

<sup>1</sup> Als BewohnerInnen bezeichne ich Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung, die in einer spezifischen Einrichtung für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung leben.

<sup>2</sup> ABGB §102, § 268a, § 310

## 5 KONTAKT:

[georg.gappmayer@fhwn.ac.at](mailto:georg.gappmayer@fhwn.ac.at)

## LITERATURVERWEISE:

1. Mithaug, D.E., *Identifying what we know about self-determination*, in *Theory in self-determination : foundations for educational practice*, M.L. Wehmeyer, et al., Editors. 2003, C.C. Thomas: Springfield, Illinois. p. 119-133.
2. Duden. *Duden online*. 2013 [cited 2013 13.06.].
3. Krähnke, U., *Selbstbestimmung zur gesellschaftlichen Konstruktion einer normativen Leitidee*. 2007, Weilerswist: Velbrück Wiss.
4. Strauss, A.L. and J.M. Corbin, *Grounded theory : Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. 1996, Weinheim: Beltz, PsychologieVerlagsUnion.
5. Reckwitz, A., *Das hybride Subjekt. eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne*. 2010 [2006], Weilerswist: Velbrück Wiss.
6. Schatzki, T., *The site of the social : a philosophical account of the constitution of social life and change*. 2002, University Park: Pennsylvania State University Press.
7. Schatzki, T., *Materiality and Social Life*. *Nature and Culture*, 2010. **5**(2): p. 123-149.
8. Kleinman, A. and J. Kleinman, *Suffering and its professional transformation: toward an ethnography of interpersonal experience*. *Culture, Medicine and Psychiatry*, 1991. **15**(3): p. 275.
9. Ju\$line. *Ju\$line*. 2014 1.8.2014 [20.8.2014]; Available from: <http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=1&paid=268&mvpa=189>.
10. Waldschmidt, A., *Selbstbestimmung als Konstruktion. Alltagstheorien behinderter Frauen und Männer*. 2nd ed. 2012, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden.